

„Über den Wolken

muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“

Von Roland Beck



Für Fredy Thürig, Lehrer für allgemein bildenden Unterricht ABU, ist das Reisen ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Sein Ziel ist es, alle Länder der Welt bereist zu haben. Bereits 80 davon hat er besucht. Zu Hause genießt er exklusive Hobbies wie Gletscherpilot oder Gleitschirmfliegen. Speziell interessiert ist er an Vulkanen. Wenn etwa der Ätna ausbricht, setzt er sich ins Auto und fährt nach Sizilien, um diesen Feuer speienden Berg aus nächster Nähe zu beobachten.

Fredy Thürig ist in Kriens aufgewachsen und hat dort auch die Schulen besucht. Während seiner Ausbildung am Realgymnasium in Luzern entschloss er sich, ans Lehrerseminar zu wechseln und Primarlehrer zu werden. Die erste Stelle als Lehrer trat er in Egolzwil an, in einem andern Kantonsteil, den er noch nicht kannte. Dort blieb er zwei Jahre. Doch

schon bald schmiedete er Reisepläne und begab sich 1992 auf die erste Weltreise.

Kontakt mit Orang-Utans

Diese führte ihn nach Neuseeland. Abgesehen von diesem Naturparadies entdeckte er die Vulkane, die ihn sogleich in seinen Bann zogen. Der Lehrer reiste weiter nach Indonesien. Dort konzentrierte er sich auf Sumatra, wo er unter anderem eine Kolonie Orang Utans in freier Wildbahn besuchte. „Das war ein tolles Erlebnis“, schwärmt der reiselustige Pädagoge.

Auf Java hat er kulturell Borobudur und Prambanan besucht sowie nachts den aktiven Vulkan Merapi bestiegen. „Den Sonnenaufgang auf dem fast 3000 m hohen Vulkan zu genießen und einen Blick auf die



tiefer gelegenen Reisterrassen im Morgennebel zu werfen, war für mich ein unvergessliches Erlebnis“, erzählt Fredy Thürig.

Danach begab sich der Weltreisende nach Thailand, vor allem interessierte ihn Bangkok. Weiter führte die Reise nach Hongkong. Längere Zeit hielt er sich auch in Südchina auf. Insgesamt war er ca. acht Monate unterwegs, bevor er wieder in die Schweiz zurückkehrte. „Ich muss gestehen: nach jeder Reise komme ich gerne wieder nach Hause“, sagt Fredy Thürig.

Neue Aufgaben übernommen

In Rickenbach stellte sich der Lehrer einer neuen Herausforderung. Er unterrichtete an der Primar-, Real- und Sekundarschule und engagierte sich stark für die Jugendarbeit in der Gemeinde. Dieser Einsatz wurde sehr geschätzt. Insgesamt arbeitete er 12 Jahre in Rickenbach.

Ohne eine Auszeit zu nehmen kam er auch hier nicht aus. Er unternahm eine zweite Weltreise, die er in Moskau startete und die ihn durch Russland führte und weiter nach Anchorage und Alaska. Mit einem Mietauto war er mehrere Monate in Alaska, Kanada und USA unterwegs. Das war auch ein besonderes Abenteuer.

Woher diese Reiselust ?

Auf die Frage, woher dieses Interesse am Reisen und an fremden Ländern stamme, sagt Fredy Thürig: „Ganz eindeutig von meinen Eltern.“ Sein Vater war in Kriens Lehrer und ebenso ein Reisefan. Während den Schulferien verreiste er mit seiner Familie nach Frankreich, Italien oder in andere europäische Länder. Der Pädagoge kann sich auch noch an eine Reise nach Ungarn erinnern, als noch der „Eiserne Vorhang“, bestand. „Das war damals noch ein echtes Abenteuer“, erinnert sich Fredy Thürig.

Neues zu entdecken und zu erleben interessierte Fredy schon in der Primarschule. Um ein kleines Abenteuer zu erleben biwakierte er etwa auf dem Pilatus. In der sechsten

Auf der zweiten Weltreise besuchte Fredy Thürig auch Alaska



Klasse unternahm er bereits eine Velotour nach Frankreich und in der zweiten Oberstufe pedalte er mit Kollegen nach London. Das Geld für diese Reisen verdiente er sich meist mit Ferienjobs. Während der Seminarzeit verdiente er auch Geld als Schwimmlehrer für Kinder und Erwachsene. „Ich hatte keinen Stiftenlohn, deshalb musste ich mir selbst das Geld beschaffen“, berichtet der Berufsschullehrer.

Schätzt ein regelmässiges Einkommen

Bei all diesen Reisen standen immer kulturelle Interessen im Vordergrund. „Wir lagen nie zwei Wochen an einem Strand, sondern schauten uns alles Sehenswerte an“, erzählt der Reisefan. „Das Interesse an andern Ländern hängt wohl auch mit unserer Familiengeschichte zusammen. Es gibt bei uns asiatische, holländische und deutsche Wurzeln“, erzählt Fredy Thürig.



«Ich bin seit Urzeiten ein Vulkanfan!» Wenn der Aetna ausbricht, ist der Abenteurer nicht mehr zu halten.



Der Luzerner Lehrer steht ehrfurchtsvoll vor dem Taj Mahal im indischen Agra.



Für den unternehmenslustigen Lehrer hätte auch die Möglichkeit bestanden, das Reisen zum Beruf zu machen. Warum nicht? „Ich habe auch daran gedacht und mir das immer wieder überlegt“, erzählt Fredy Thürig. Doch es gab triftige Gründe, die für ihn dagegen sprachen. Er arbeitete nämlich einmal für kurze Zeit als selbständiger Fotograf und hatte kein regelmässiges Einkommen. Einmal mehr, dann wieder weniger, das passte ihm nicht, weil er die Rechnungen auch bezahlen musste, wenn wenig Geld auf dem Konto lag. Der zweite Grund gegen einen Reiseberuf war: „Ich reise nicht gerne in Gruppen, weil ich ein Individualreisender bin. Das wäre deshalb mit dem Beruf eines Reiseführers nicht vereinbar gewesen.“

Hobbies beginnen mit dem Fotografieren

Trotz der spannenden Reisen kommt Fredy Thürig nicht ohne Steckenpferde aus. Angefangen hat es mit dem Fotografieren. „Wir hatten in Kriens einen guten Freund, der ein begeisterter Hobby-Fotograf war. Eines Morgens brachte er eine Fotoausrüstung mit und bot diese meinem Vater zum Verkauf an, weil dieser immer die neusten Kameras haben wollte. Mein Vater sagte zu mir: „Das wäre doch etwas für dich.“ „Warum nicht“, antwortete ich. Der Vater schärfte ihm jedoch ein: Ich kaufe diese Ausrüstung nur unter der Bedingung, dass du dann damit tatsächlich auch fotografierst. „Das Resultat war, ich fotografierte wie der Teufel und meine Eltern erhielten jeden Monat Rechnungen für mehrere hundert Franken.“

Ob auf Reisen oder beim Gleitschirmfliegen spielt die Fotografie für Fredy Thürig heute eine wichtige Rolle. „Wenn ich eine Reise plane, steht das Fotografieren stets im Vordergrund. Ich frage mich immer, was gibt diese Reise fotografisch her? Deshalb kommen gewisse Länder für mich kaum in Frage.“



Die Buschpiloten in Australien motivierten Fredy, Gletscherpilot zu werden.



Heute bevorzugt Fredy vor allem das Gleitschirmfliegen



Der Reiselustige benützt alle Arten von Fahrzeugen...



Myanmar: Begegnung mit anderen Religionen.



Neuseeland: Fredy Thürig hat schon 80 Länder bereist.



Über den Wolken

Fliegen zu lernen war ein Spontanentschluss. Fredy Thürig nahm mit einem Kollegen an einem Herbstfest in Rickenbach teil, an dem es feuchtfrohlich zuging. Plötzlich sagte ein Kumpel: „Komm, wir bilden uns zum Privatpiloten aus.“ Und Fredy antwortete: „Da mache ich auch mit.“ Am nächsten Tag hatte er das zwar vergessen, doch als er zwei Tage später ein Anmeldeformular einer Flugschule erhielt, füllte er dieses aus und schickte es zurück.

Fredy begann seine Ausbildung, musste sie unterbrechen, kam aber trotzdem zu seinem Brevet. „Ich bin total fasziniert von der fliegerischen Freiheit, vom Aufenthalt in der dritten Dimension“, sagt er. Deshalb wollte er noch mehr: Gletscherpilot werden. „In meinem Kopf hatte ich die Buschpiloten in Australien“, erzählt er. Er besuchte in Beromünster die Gletscherflugschule und erfüllte sich auch diesen Wunsch.

Ohne Motor

Noch eine grössere Bedeutung hat für ihn heute das Gleitschirmfliegen. Er nahm an einem Schnuppertag teil und wusste danach gleich: „Das ist es.“ In einer fünfmonatigen Ausbildung lernte er das Gleitschirmfliegen von Grund auf kennen. Die Begeisterung für diesen Sport ist heute noch grösser geworden: „Ohne Motor zwischen Himmel und Erde zu schweben, ist einfach faszinierend“, schwärmt der Gleitschirmflieger. Fazit: Er will vorderhand die Gletscherfliegerei unterbrechen.

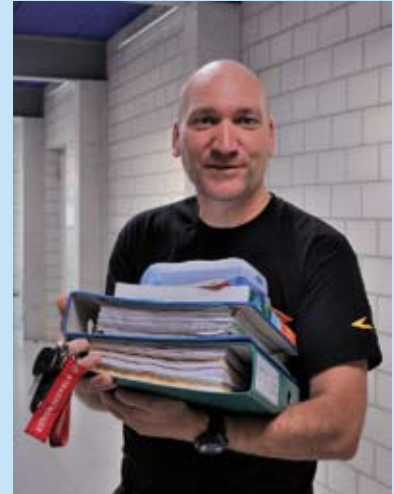
Das Gleitschirmfliegen eignet sich auch gut zum „Abschalten“, stellt Fredy fest. „Oft mache ich am Freitagnachmittag, wenn um drei Uhr Schulschluss ist noch einen Flug. Dann kann ich alles vergessen, was mich vorher genervt hat.“



Feuerspuckende Berge

„Ich bin seit Urzeiten auch ein Vulkanfan“, sagt der Lehrer der Berufsfachschule Verkehrswegbauer. Dieses Interesse wurde bei ihm, wie schon erwähnt, auf der ersten Weltreise in Neuseeland geweckt. Dort ging er den Fumarolen (Öffnungen in geothermisch aktiven Gebieten) nach, und schaute sich die ersten Vulkane an. „Diese Urgewalten haben mich völlig überwältigt. Mir kommt das alles ein wenig alchimistisch vor“, sagt der Reisefan. Deshalb besuchte er auch den Yellowstone-Nationalpark in den USA, wo er zahlreiche Thermalquellen und Geysire bewundern konnte.

Als dann der Ätna 2002 ausbrach, fuhr er sogleich hin und schaute sich dieses Naturspektakel aus nächster Nähe an - und brachte tolle Aufnahmen mit nach Hause. Ebenso war er 2004 und 2008 vor Ort, als der Berg wieder Feuer spuckte. Beim letzten Besuch 2008 biwakierte er auf 3000 Meter Höhe. Hier erlebte er auch einige Schreckenssekunden. Der Schlot im Krater war plötzlich verstopft - und darauf kam es zu einer gewaltigen Explosion. Das glühende Ausbruchmaterial landete nicht mehr vor ihm, sondern hinter ihm. Zum Glück befand er sich unter einem überhängenden Stein, der ihm Schutz bot.



Der Reisefan bleibt auch als Lehrer à jour.

Beruflicher Nutzen

Von dem, was der Berufsschullehrer alles gesehen und erlebt hat, können auch seine Schüler profitieren durch einen lebendigen Unterricht. „Für mich geht es in meinem Fach nicht nur um Politik und Wirtschaftsabläufe, ich kann sehr viel mit Reisen verknüpfen“, stellt Thürig fest. Ob es um fremde Währungen geht, um Umweltschutz, Ökologie oder die Globalisierung, immer kann ich auf praktische Beispiele zurückgreifen. „Zudem möchte ich den Lernenden zeigen, dass es nicht nur die Schweiz gibt.“

Weiterbildung im Beruf

Fredy Thürig erweitert seinen Horizont und sein Wissen nicht nur auf Reisen. Er bildet sich auch für die Schule weiter, um marktfähig zu bleiben. So hat er gerade an der Akademie für Erwachsenenbildung aeb in Luzern den Weiterbildungsmaster als Erwachsenenbildner gemacht. Ausserordentlich dabei ist, wie er das geschafft hat neben dem Schulunterricht. Jedes Wochenende opferte er konsequent einen Samstag oder Sonntag für dieses Studium. Ebenso während der Woche ein bis zwei Abende. Der Dienstag war immer Präsenzzeit an der aeb. - Jetzt will er am EHB noch ein Nachqualifikationsverfahren machen, um als ABU-Lehrer Bolognakonform zu sein. Diese Weiterbildung gewährt ihm Sicherheit und erlaubt ihm auch, weitere Bildungsreisen zu planen.